

SWR2 Wissen

## **Die Zukunft der Zoos – Tierrechte und Artenschutz im Konflikt**

Von Marc Bädorf

Sendung vom Donnerstag, 06. Juli 2023, 8:30 Uhr  
(Erst-Sendung vom: Montag, 21. März 2022, 8:30 Uhr)

Redaktion: Sonja Striegl

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2022

**Ein großes Gehege für Giraffen, Elefanten und Zebras, ohne Gitterstäbe, eine Schirmakazie – und schon fühlen sich die Besucher wie in der afrikanischen Savanne. Die Tiere auch?**

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **MANUSKRIFT**

### **Atmo 01:**

Affen, Pfau

### **Sprecherin:**

An einem Februartag vor dem Karlsruher Zoo.

### **O-Ton 01 Besucher:**

Ich mag Zoos sehr gerne. Wir haben die früher mit unseren Kindern sehr oft besucht. Auch den Sinn von Zoos haben wir den Kindern sehr früh erklärt, dass da eben auch Artenschutz stattfindet.

### **Atmo 02:**

Löwe, Elefant

### **O-Ton 02 Besucher:**

Gerade im Karlsruher Zoo sind natürlich die Raubtiere-Gehege deprimierend. Die Tiere haben kaum Bewegungsfreiheit. Auch hier das Elefanten-Gehege hat sich zwar verbessert, ist aber immer noch nicht so, dass man das Gefühl hat, dass die Tiere richtig artgerecht gehalten werden.

### **Sprecherin:**

Leiden die Tiere im Zoo? Das fragen sich auch Wissenschaftlerinnen und Tierschützer. Manche würden Zoos am liebsten abschaffen. Aus den Zoos ist hingegen zu hören, sie würden sich modernisieren, hätten außerdem einen Auftrag zur Bildung der Bürgerinnen und Bürger und zum Erhalt bedrohter Tierarten. Sind Zoos zeitgemäß?

### **Ansage:**

Die Zukunft der Zoos – Tierrechte und Artenschutz im Konflikt. Von Marc Bädorf.

### **Atmo 03:**

Zoo Leipzig

### **O-Ton 03 Professor Dr. Jörg Junhold:**

Hier bei unserer Savannah insbesondere, das ist die Kiwara-Kopje, nimmt man uns glaube ich auch ab, dass das eine Situation ist, wie es ja auch in Afrika so stehen könnte.

### **Sprecherin:**

Jörg Junhold, Direktor des Zoo Leipzig und Präsident des Verbands der Zoologischen Gärten, führt im weißen Hemd mit kurzen Ärmeln durch seinen Zoo.

Er bleibt an der Kiwara-Kopje stehen, einer großen, künstlichen Savanne, die 2015 eröffnet wurde. Kosten: 7,3 Millionen Euro. Die „Kopje“ ist ein wichtiger Bestandteil des gewaltigen Modernisierungsprogramms, das Junhold entwickelt hat. So stellt er ihn sich vor, den fortschrittlichen Zoo:

**O-Ton 04 Jörg Junhold:**

Hier haben wir die Spitzmaul-Nashörner, Teil der Kopje. Und wenn man jetzt hier einfach so den Blick schweifen lässt, sieht man erst einmal keine Absperrungen.

**Sprecherin:**

Die Idee: Alles soll möglichst authentisch aussehen, als wären die Besucher nicht im Zentrum von Leipzig, sondern in Afrika.

**O-Ton 05 Jörg Junhold:**

Das war auch so ein Lieblingsbild von mir. Die Tiefe der Savannah, die nur getrennt ist durch die Bepflanzung und einen Wassergraben auf der anderen Seite, also keinen Zaun hat.

**Atmo 04:**

Flusspferd

**Sprecherin:**

Zoos haben sich in den vergangenen Jahren sehr verändert. Ihre Geschichte reicht weit zurück.

**O-Ton 06 Dr. Christina May:**

Plakativ kann man fast sagen, dass die Haltung von Tieren zu Unterhaltungszwecken fast so alt ist wie die Menschheit. Es gibt da die Theorien, dass es auch bereits im alten Ägypten bei der Königin Hatschepsut einen zoologischen Garten gab.

**Sprecherin:**

Die Kunsthistorikerin Dr. Christina May beschäftigt sich schon seit einigen Jahren wissenschaftlich mit Zoos. Vor allem im Mittelalter verbreiteten sie sich als Menagieren in Europa. Eine der ersten gründete der damalige König Heinrich III. im Jahr 1235 im Tower von London. Hier sammelte er Elefanten oder Löwen:

**O-Ton 07 Christina May:**

Richtig in Mode kam dann die Menagerie an Königshöfen im Zeitalter des Barock. Also sehr berühmt ist die Menagerie von Ludwig XIV. Nach diesem Vorbild von Versailles wurden dann an vielen barocken Königshöfen, zum Beispiel in Karlsruhe oder auch in Wien in Schönbrunn dann Menagerien angelegt.

**Sprecherin:**

Zu diesen Menagieren hatten vor allem die höheren Schichten der Bevölkerung Zugang. Das änderte sich mit der Aufklärung.

**O-Ton 08 Christina May:**

In der Französischen Revolution wurde dann auch die Menagerie Ludwig XIV. zerstört, weil genau diese Menagerie wurde dann als Luxuseinrichtung gesehen, und die Tiere sollten befreit werden. Das klingt nun einmal sehr positiv, aber diese Tiere wurden vielfach auch gegessen, einfach weil die Leute sagten, sie brauchen etwas zu essen und diese Menagerie ist Luxus.

**Atmo 05:**

Löwe

**Sprecherin:**

Bürgerliche Zoos entstanden. Heute zählen Zoobesuche zu den beliebtesten Freizeitaktivitäten quer durch alle gesellschaftlichen Gruppen. In Deutschland verzeichneten die 71 Mitglieder-Zoos des Verbands Zoologischer Gärten im Jahr 2019 - 45,3 Millionen Besuche. Die Corona-Pandemie ließ diese Zahlen einbrechen. Trotzdem gaben 2021 drei von vier Familien an, mindestens einmal jährlich einen Zoo zu besuchen.

**O-Ton 09 Besucher:**

Das ist wie eine andere Welt. Man sieht die Natur, kann entspannen. Eine Oase der Ruhe und Entspannung.

**Sprecherin:**

Für diesen Karlsruher sind Zoos und Tierparks nicht nur zur Entspannung wichtig.

**O-Ton 10 Besucher:**

Er ist quasi die letzte Oase für die Tiere, die in der Natur bedroht sind und hier eventuell noch überleben können. So eine Art Arche Noah für die Tiere.

**Sprecherin:**

Das sehen längst nicht alle so. Viele zweifeln an den Artenschutzprogrammen der Zoos, sorgen sich um die Tiere.

**O-Ton 11 Besucher:**

Es ist manchmal einfach auch schon relativ traurig, wenn man sie denn mal sieht im Zoo, weil die entwickeln ja auch solche Zwangsneurose irgendwie und laufen nur noch von A nach B.

**Sprecherin:**

Jörg Junhold, Zoodirektor in Leipzig, kennt diese Sorgen vieler Zoofreunde. Kaum ein anderer Direktor in Deutschland konnte er in den vergangenen Jahren seinen Zoo so umfangreich umgestalten wie Junhold. Als er vor 25 Jahren, also 1997, beim Zoo anfang, sah der Tierpark noch ganz anders aus, erzählt der Direktor in seinem Büro.

**O-Ton 12 Jörg Junhold:**

Der Zoo war in großen Schwierigkeiten. Er hatte erste Kürzungswelle finanziell hinter sich. Die Stadt musste sparen. Wenn wir alles nur instandgesetzt hätten, so wie es war, hätte das etwa 100 Millionen D-Mark gekostet. Es musste ein Zukunftskonzept her.

**Sprecherin:**

Schnell entwickelte Junhold, der als Tierarzt nach dem Studium zunächst im Marketing gearbeitet hatte, eine Idee für den Zoo. Er fasste sie unter einem prägnanten Titel zusammen: „Zoo der Zukunft“.

**O-Ton 13 Jörg Junhold:**

Also zum einen, das ist für mich selbstredend, dass wir die wissenschaftlichen Standards erfüllen, die man in der Tierhaltung braucht und dass wir Tierhaltung möglichst naturnah haben, dass wir aber auch ein eigenes Bild von Erlebnis kreieren für den Zoo-Besucher, wo für mich selbst Architektur zurücktritt, wo sie eher dienend ist und den Rahmen bildet, wo wir möglichst die Natur, aber auch ein Stück weit die Kulturkreise, wo die Tiere herkommen, in den Vordergrund bringen und damit auch diese eigene Safari für den Gast quasi darstellen. Das alles nicht zum Selbstzweck, sondern dem Ziel folgend, dass wir Tiere im 21. Jahrhundert halten, um zu sensibilisieren, um für den Artenschutz Menschen zu begeistern.

**Sprecherin:**

Seitdem er das Konzept für den „Zoo der Zukunft“ entwickelt hat, wird in Leipzig nach seinen Vorstellungen für insgesamt etwa 250 Millionen Euro gebaut. 2025 sollen die Bauarbeiten abgeschlossen sein. Junhold und sein Team werden den Zoo einmal komplett umgekrempelt haben. Er wird dann einer der modernsten Tiergärten Deutschlands sein, ein Freizeiterlebnis mit Artenschutzprogrammen für Uhu, Steinkauz, Przewalskipferd und Säbelantilope. Als Rechtfertigung, Tiere in Gefangenschaft zu halten, reicht das heute nicht mehr.

**Atmo 06:**

Uhu

**Sprecherin:**

Das Selbstverständnis der Zoos steht auf vier Säulen, erklärt Christina May.

**O-Ton 14 Christina May:**

Das ist die Erholung, die Bildung, die Forschung und die Arterhaltung. Und gerade der Artenschutz ist ganz stark mit der Zucht verknüpft. Zucht war immer schon der Plan von zoologischen Einrichtungen. Man wollte sie erhalten, aber steckte halt auch noch die Argumentation dahinter, warum überhaupt eine Stadt so eine ungeheure Geldsumme für einen Zoo ausgeben sollte. Und die Legitimation lag darin, dass man sagte: Ein Zoo hat einen sehr großen wirtschaftlichen Nutzen, wenn zum Beispiel Zebras als Kutschpferde eingesetzt werden oder die Wasserbüffel zukünftig um Paris herumlaufen und dort für die für die Landwirtschaft eingesetzt werden können. Die meisten Projekte scheiterten allerdings. Mit der Zucht war es nicht so weit her.

**Sprecherin:**

Nicht nur mit der Zucht versuchten Zoos schon früh, ihre Existenz zu rechtfertigen. Sie stellten sich als Bildungseinrichtung dar.

**O-Ton 15 Christina May:**

Im Verlauf des 19. Jahrhunderts war der Zoologische Garten dann eine bürgerliche Einrichtung, in der die Familie einen Ausflug hin unternahm, um sich dann weiterzubilden, zu erholen und viel über Tiere zu lernen. Zum Beispiel auch über die damals recht neue Evolutionstheorie.

**Sprecherin:**

Heute ist das ähnlich: Die seriösen Zoos Deutschlands sehen eine ihrer wichtigsten Aufgaben, Menschen etwas über Tiere beizubringen.

**O-Ton 16 Jörg Junhold:**

Also gesellschaftlicher Auftrag ist ganz klar der Bildungsauftrag. Ich sehe den größten Wert eigentlich heute, wo wir alle reden über den Erhalt von biologischer Vielfalt, wo der Klimawandel großes Zukunftsthema ist, darin, dass wir ein Stückchen heile Welt noch zeigen können und den Finger in die Wunde legen können und gleichzeitig überhaupt erst mal dafür sorgen – das geht ja im Kindesalter los, dass Menschen und auch Kinder, Jugendliche mal ein Wildtier wirklich erlebt haben, hautnah, mal gespürt, gerochen haben.

**Atmo 07:**

Elefant

**Sprecherin:**

Die Idee: Erwachsene und Kinder sind mit einem Zoobesuch nachhaltig zu beeindrucken. Diese Erfahrung würde die Menschen und ihre Haltung zu Tieren und der Umwelt verändern. Auch Anna Hanschke ist überzeugt davon. Sie ist Biologin im Artenschutzteam des WWF, der größten internationalen Natur- und Umweltschutzorganisation:

**O-Ton 17 Anna Hanschke:**

Wenn die Besucher im Zoo wirklich für die verschiedenen Arten und auch die biologische Vielfalt als Gesamtes begeistert wären und für die Bedrohung der wilden Verwandten in Afrika, Asien oder sonst wo auf der Welt sensibilisiert werden, dann hofft man doch mal, dass sie die Arten auch erhalten wollen und sich dann für den Artenschutz einsetzen.

**Sprecherin:**

Der WWF arbeitet eng mit Zoos zusammen. Auf der Webseite der Organisation kann man gegen monatliche Spenden Mitglied im „Team Leopard Leipzig“ werden. Mitglieder bekommen einen Gutschein für den Zoobesuch in Leipzig, eine Urkunde oder den Eintrag ihres Namens auf einem Monitor im Zoo. Mit den Spenden unterstützt der WWF dann den Schutz des Schneeleoparden in seiner Heimat Mongolei. Dort lässt er Fallen einsammeln, die Wilderer aufstellen.

**O-Ton 18 Anna Hanschke:**

Es gibt da ein sehr schönes Zitat, ich glaube, von Konrad Lorenz war es: „Er hat mal gesagt, man liebt nur, was man kennt und man schützt nur, was man liebt.“ Also genau da können Zoos mit der Faszination für die Tiere ansetzen.

**Atmo 08:**

Gorilla

**Sprecherin:**

Artenschutz funktioniert auch ohne Zoo, nämlich direkt vor Ort durch Schutzprogramme. Ein Beweis dafür ist der afrikanische Berggorilla, die einzige

Gorilla-Art, deren Population wächst. In Zoos gibt es ihn nicht. Trotzdem hält der WWF Zoos für einen wichtigen Player im Artenschutz.

**O-Ton 19 Anna Hanschke:**

Gut geführte, international anerkannte Zuchtprogramme für bedrohte Tierarten können wirklich einen wichtigen Beitrag zum Artenschutz leisten. Vor allem auch dann, wenn es wirklich um die Auswilderung bedrohter oder vielleicht sogar in der freien Wildbahn bereits ausgestorbene Arten geht.

**Sprecherin:**

Doch nicht alle Fachleute sind überzeugt davon, dass Zoos für Bildung, Forschung und Artenschutz relevante Beiträge leisten. Einer der bekanntesten Kritiker ist Volker Sommer. Für Sommer, Professor am University College London und ein weltweit bekannter Primatenforscher und Anthropologe, sind die „vier Säulen“ nicht das tragende Fundament der Zoos, sondern nur ein nachgeschobener Überbau, wie er 2019 in einem Vortrag für „SWR2 Wissen: Aula“ erläutert hat. Es sei doch vor allem eines, was Menschen im Zoo haben wollen: Spaß.

**O-Ton 20 Volker Sommer:**

Am wenigsten nobel steht Erholung eigentlich etwas verschämt am Ende der „Vier-Gründe-Liste“. Gleichwohl sind hedonistische Bedürfnisse nach Ablenkung, Entspannung, Unterhaltung und Zeitvertreib der primäre Grund für einen Besuch und jener, der allein die Kassen klingeln lässt. Wenn wir um unserer Entzückung willen auf gefangene Tiere starren, werden die schlicht instrumentalisiert, objektiviert und ausgebeutet.

**Sprecherin:**

Auch die zweite Säule „Bildung“ sieht Sommer kaum realisiert. Das Zoo-Erlebnis würde Besucherinnen und Besucher, besonders Kinder, eher desensibilisieren, weil sie Tiere nur hinter Gittern und Panzerglas kennenlernen würden. Zudem sei die Verweildauer mit durchschnittlich einer Minute pro Gehege sowieso zu kurz. Studien kommen zu unterschiedlichen Ergebnissen: Einige fanden heraus, dass Besucher nach einem Tag im Zoo mehr Wissen haben als zuvor (1). Andere fanden keinen Effekt (2).

**Video 01 PETA:**

Als Kind ist man ja noch naiv genug zu glauben, dass es den Tieren in den Zoos wirklich gut geht. Selbst Erwachsene sind der Meinung, sie fördern den Arterhalt.

**Sprecherin:**

Mit seiner Kritik an Zoos ist Volker Sommer nicht alleine. Auf ihrer Webseite schreibt die Tierschutzorganisation PETA:

**Zitator:**

In Zoos, Tierparks, Wildparks und anderen zoologischen Einrichtungen werden Tiere wie in einem Gefängnis ihr Leben lang eingesperrt. Den Bedürfnissen der Tiere für ein artgerechtes Leben werden Zoos nicht gerecht. Viele Tiere erkranken, entwickeln aufgrund der artwidrigen Haltung psychische Erkrankungen und sterben verfrüht.

**Sprecherin:**

Ganz so eindeutig ist das Bild nicht. Die Studie eines internationalen Forscherteams mit Beteiligung der Universität Zürich und des Zoologischen Gartens Halle fand 2016 heraus, dass 80 Prozent der Säugetiere in Zoos länger leben als in freier Wildbahn. Weil sie keine Nahrungsprobleme haben, keine natürlichen Feinde, medizinisch versorgt werden (3). Afrikanische Elefanten dagegen sterben in Zoos deutlich früher. Leben sie frei, haben sie eine Lebenserwartung von durchschnittlich 56 Jahren, im Zoo sind es nur 17 Jahre. Und was vielen nicht bekannt ist: Auch europäische Zoos töten gesunde Tiere. Laut dem Dachverband EAZA 3.000 bis 5.000 im Jahr. Grund dafür ist – neben Platzmangel –, dass die Tiere nicht ins Zuchtprogramm passen. Der Artenschutz könne diese Tötungen wohl kaum rechtfertigen, schreibt die Tierschutzorganisation PETA auf ihrer Website:

**Zitator:**

In Gefangenschaft geborene Tiger, Bären, Menschenaffen, Löwen, Giraffen, Eisbären und viele weitere Tierarten können grundsätzlich nicht ausgewildert werden. Im Zoo verkümmern ihre Instinkte, und die Tiere können wichtige Verhaltensweisen für ein Überleben in der Natur nicht erlernen.

**Sprecherin:**

Zoo-Haltung bewahrte im letzten halben Jahrhundert rund 50 Tierarten vor dem Aussterben – also eine pro Jahr. Das sind 0,3 Prozent der 2020 auf der Roten Liste stehenden Spezies oder 0,003 Prozent der vermutlich insgesamt bedrohten Arten. Das, meint Volker Sommer, reiche nicht als Rechtfertigung, um hunderte andere Tierarten in Zoos in Gefangenschaft zu halten – vor allem nicht größere Raubtiere die, wie Forscher von der Universität von Exeter rausgefunden haben, kaum Chancen haben, Auswilderungen zu überstehen (4). Volker Sommer kritisiert die Zuchtprogramme:

**O-Ton 21 Volker Sommer:**

Gravierender wiegt, dass die meisten gezüchteten Arten gar nicht vom Aussterben bedroht sind. Das Ex-situ-Mantra der Zoo-Lobby ist überdies realitätsblind, etwa wenn Orang-Utans erhalten müssen als zukünftiges Beispiel für Zitat „Tierarten, die nur durch Zucht-Projekte von zoologischen Gärten überleben können.“ Dabei harren auf Sumatra und Borneo tausende entwurzelter Orang-Utans in Auffanglagern aus. Deren Auswilderung hätte sicherlich Priorität. Warum sollten deutsche Zoos angesichts dieser traurigen Schwemme zusätzliche Menschenaffen produzieren?

**Sprecherin:**

Viele Zoos engagieren sich deshalb stärker für den Artenschutz in den Heimatländern der Tiere. Vor allem machen sie das mit Spenden oder Anteilen der Eintrittsgelder. Doch diese Beiträge seien viel zu gering, so die Kritiker. Die Stuttgarter Wilhelma zum Beispiel unterstützte von 1996 bis 2018 Artenschutzprojekte im Ausland mit im Schnitt jährlich 64.000 Euro. Das sind 0,5 Prozent des jährlichen Umsatzes – oder 0,3 Prozent der Baukosten für das neue, 22 Millionen Euro teure Menschenaffenhaus. Was man zudem nicht vergessen dürfe, argumentiert die Tierschutzorganisation PETA: Zoos in Deutschland werden subventioniert, die größeren oft mit einstelligen Millionenbeträgen pro Jahr. Dieses



Geld hätte für den Artenschutz vor Ort eine viel größere Wirkung, als es Zoos jemals haben könnten.

**Atmo 09:**

Gespräch zwischen Jörg Junold und Autor:

Junhold: Waren Sie schon drin hier? // Autor: Tatsächlich noch nicht. // Junhold: Was haben Sie schon gesehen von uns? // Autor: Ich bin nur ein wenig rumgelaufen. Das ist es also? Wann haben Sie es eröffnet? // Junhold: 2010.

**Sprecherin:**

Der Direktor des Leipziger Zoos, Jörg Junhold, hat während der 20 Jahre, in denen er den Zoo umgebaut hat, auf die Debatten über Tierrechte und Artenschutz reagiert. Er bietet mittlerweile einen „Artenschutzeuro“ an: Wer will, zahlt beim Kauf des Tickets einen Euro mehr. Der fließt an Projekte vor Ort. Sonst sieht Junholds Antwort so aus: Modernere Gehege ohne sichtbare Gitter, in ihrem Design angelehnt an die Herkunftskontinente der Tiere. Am besten zu sehen im „Gondwanaland“. 66,8 Millionen Euro kostete die Riesentropenhalle. 32 Millionen davon bezahlte der Freistaat Sachsen, 11,5 Millionen die Stadt Leipzig. Die restlichen 20 Millionen kamen über Spenden und Einnahmen des Zoos zusammen:

**O-Ton 22 Jörg Junhold:**

Wir sind hier unter einer Kuppel von 35 Metern und einer Fläche von 1,7 Hektar. Das sind zwei Fußballfelder. Man spürt quasi, man ist in einer feucht-warmen Umgebung, so wie das in den Subtropen Tropen der Fall ist. Und man sieht wucherndes Grün. Wir wollen Ausschnitt aus Lebensräumen zeigen und möglichst den Menschen als Teil der Lebensräume sich fühlen lassen.

**Sprecherin:**

Das Gondwanaland steht beispielhaft für die Entwicklung vieler Zoos, erläutert Christina May:

**O-Ton 23 Christina May:**

Nach dem Zweiten Weltkrieg, im deutschen Raum waren ohnehin sehr viele Zoos zerstört worden. Viele waren noch sehr sanierungsbedürftig. Die Tiere waren dort hinter dicken Gitterstäben und mit Fliesenhintergrund und Betonböden.

**Sprecherin:**

Ender der 50er-Jahre brachte Bernhard Grzimek mit Filmen wie „Serengeti darf nicht sterben“ das Leben der Tiere in freier Wildbahn in deutsche Wohnzimmer.

**O-Ton 24 Christina May:**

Grzimek hatte natürlich dann auch noch seine eigene Show, in der er Tiere vorgestellt hatte. Gleichzeitig war er Direktor vom Frankfurter Zoo, der eben auch diese gekachelten Räume hatte. Und das war ein Gegensatz.

**Sprecherin:**

Viele Deutsche fühlen sich nun unwohl bei ihrem Zoobesuch.

**O-Ton 25 Christina May:**

Darauf reagierten dann die Zoos, in dem die Idee in die Wege geleitet wurde, Gehege zu gestalten, die sich stärker an Naturräume orientierten. Und das sind dann „Immersionegehege“. Und mit der Immersion soll sich dann der Besucher, die Besucherin so fühlen, als würde sie mitten in einem Wald stehen und plötzlich mit einer leichten Gänsehaut auf dem Rücken dem Tier begegnen.

**Atmo 10:**

Elefanten

**Sprecherin:**

Christina May ist sich jedoch nicht sicher, ob diese neuen Gehege ohne Gitter, die viele Zoos mit Urwaldhütten, Pagoden und afrikanischen oder asiatischen Restaurants und Shops zu Themenwelten vereinen, wirklich den Tieren nutzen.

**O-Ton 26 Christina May:**

Diese naturähnlichen Gehege haben schon mal ein Grundproblem, nämlich Pflanze und Tier. Und die meisten Tiere fressen die Pflanzen oder beschäftigen sich damit, reißen sie raus oder ähnliches. Deswegen werden in vielen Gehegen zum Beispiel die Bäume, auf denen ein Tier vielleicht klettern könnte, dann mit Elektrodraht gesichert. Dass das für die Besucher zwar attraktiv aussieht, die Tiere die Pflanzen aber gar nicht als Verhaltensbereicherungselemente nutzen können. Und deswegen ist dieses Gehege dann tatsächlich mehr für die Besucher gestaltet, die dort etwas über Natur lernen sollen.

**Atmo 11:**

Gondwanaland

**Sprecherin:**

Auch im Gondwanaland in Leipzig fällt auf, dass Direktor Junhold zuerst an den Menschen denkt.

**O-Ton 27 Jörg Junhold:**

Damit schafft man natürlich auch ein ganz besonderes Freizeit-Erlebnis. Man geht in eine andere Welt hinein und hat dort Freizeit, Urlaub, ein Erlebnis und kann gleichzeitig noch etwas mitnehmen, was Wissenswertes tun und braucht kein schlechtes Gewissen zu haben.

**Atmo 12:**

Vögel

**Sprecherin:**

Die Vögel im Gondwanaland fliegen frei in der Halle herum. Alle anderen Tiere des Leipziger Zoos leben in Gehegen, allerdings so, dass das für die Besucher kaum zu erkennen ist. Tiger, Löwen, Elefanten, Eisbären – es gebe keine Tiere, bei denen er es ausschließen würde, sie in seinem Zoo aufzunehmen, sagt Junhold.

Die Großstadt-Zoos sind nur ein Teil der Tierparklandschaft in Deutschland. Viele Zoos sind klein, die Zahl der Tiere überschaubar, exotische Raubkatzen fehlen. So auf dem Affenberg in Salem, 30 Kilometer östlich von Friedrichshafen am Bodensee.

**O-Ton 28 Dr. Roland Hilgartner:**

Wir sind ein 20 Hektar großes Affen-Freigehege. Und auf diesen 20 Hektar leben knapp 200 Berberaffen. Die können sich innerhalb dieser 20 Hektar vollkommen frei bewegen, sind dort organisiert in drei Gruppen.

**Sprecherin:**

Der Biologe Roland Hilgartner ist seit mehr als zehn Jahren Direktor des Affenbergs Salems.

**O-Ton 29 Roland Hilgartner:**

Und das Besondere ist, dass der Besucher die Möglichkeit hat, durch dieses Freigehege durchzuspazieren. Er ist letztendlich Gast im Heimat-Gebiet der Berberaffen.

**Sprecherin:**

Der Affenberg Salem ist ein hochspezialisierter Zoo. Hier leben ausschließlich graubraune Berberaffen, die in ihrer Heimat Marokko und Algerien vom Aussterben bedroht sind. Jetzt im Frühjahr kommen viele Affenbabys zur Welt.

**O-Ton 30 Roland Hilgartner:**

So kann man sich einfach optimal dann auch auf die Haltungsbedingungen der Tiere einstellen. Man muss keine Kompromisse eingehen, und das hat eben auch die Wissenschaft als sehr interessant entdeckt.

**Sprecherin:**

Mehr als 200 wissenschaftliche Publikationen gehen auf Studien am Affenberg zurück.

**O-Ton 31 Roland Hilgartner:**

Unsere Affen verhalten sich im Prinzip qualitativ kaum unterschiedlich von denen in freier Wildbahn. Der einzige Unterschied ist, dass unsere Affen mehr Zeit haben für Sozialverhalten, weil sie jetzt nicht kilometerweit laufen müssen bis zur nächsten Wasserstelle oder bis zum nächsten sicheren Schlafplatz.

**Sprecherin:**

Ein Tagesticket für einen Erwachsenen kostet in Salem zwölf Euro, für ein Kinder ab fünf Jahren acht Euro. Der Affenberg ist trotz seines wissenschaftlichen Anspruchs eine Freizeitattraktion.

**O-Ton 32 Roland Hilgartner:**

Wir wollen den Besuchern einfach ein sinnvolles Freizeit-Angebot ermöglichen. Das ist der eine Aspekt. Den verbinden wir natürlich auch mit Umweltbildung. Das heißt, wir vermitteln dem Besucher da einfach auch Spannendes und Wissenswertes über die Berberaffen.

**Sprecherin:**

Auch Hilgartner setzt also auf die vier Prinzipien: Erholung, Bildung, Wissenschaft – und Artenschutz vor allem.

**O-Ton 33 Roland Hilgartner:**

Zusammen mit unserem Partner-Park stellen wir knapp zehn Prozent des Weltbestandes an Berberaffen. Es ist eigentlich eine traurige Sache. In freier Wildbahn leben weit weniger als 8.000 Tiere nur noch und das mit stark abnehmender Tendenz. Und man kann eigentlich davon ausgehen, dass wenn das so weitergeht die nächsten Jahrzehnte, dann werden die Berberaffen sicherlich in diesem Jahrhundert noch aussterben.

**Sprecherin:**

Er ist sich sicher: Anders als die meisten Zootiere könnten die Berberaffen des Affenbergs Salem ausgewildert werden:

**O-Ton 34 Roland Hilgartner:**

In den 80er-Jahren hat man das auch schon mal gemacht, dass man versucht hat, in Marokko die Berberaffen auszuwildern, um dort den Wildbestand zu stärken. Und da hat man eben festgestellt, dass tatsächlich die Tiere da problemlos zurechtkommen, was schlichtweg an unserer Haltungsart auch liegt.

**Sprecherin:**

Der Zoo der Zukunft: So wie in Salem könnte er vielleicht aussehen, so könnte er moralisch vertretbar sein. Doch die Kunsthistorikerin Christina May wendet ein:

**O-Ton 35 Christina May:**

Wenn man den Artenschutz anschaut, der auch als Hauptargument für den Zoo ins Spiel gebracht wird, stellt sich natürlich auch die Frage, wofür es denn dann die Besucherinnen? Man könnte vielleicht viel besser Tiere nachzüchten, wenn man große Wildgehege hat.

**Sprecherin:**

Zoos also abschaffen, Tiere in geschützten, weitläufigen Geländen züchten? So einfach macht es sich auch May nicht.

**O-Ton 36 Christina May:**

Die eigentliche Funktion des Zoos ist eine sehr starke kulturelle. Oft gehen Menschen auch in den Zoo, um mit der Familie etwas zu unternehmen. Es gibt auch viele Pärchen, die inzwischen in den Zoo gehen, weil das Tier ist so eine Art Konversationsstück. Man schaut es sich an und betrachtet etwas. Und diese soziale Funktion, die ist lang gewachsen. Und deshalb muss das auch immer mitberücksichtigt werden, wenn man den Zoo begreift.

**Video 02:**

Philadelphia Zoo

**Sprecherin:**

Vielleicht brauchen Zoos völlig neue Ideen?

Ein Video des Zoos in Philadelphia, USA. Ein Tiger läuft durch eine Röhre aus Maschendraht, unter ihm stehen Kinder und schauen hoch. Solche Röhren führen in Philadelphia über und durch den ganzen Zoo und erweitern den Bewegungsraum von Affen, Löwen oder Leoparden. Eine andere Idee hatten Architekten in Kentucky. Dort tauschen Tapire, Wildschweine, Orang-Utans und Gibbons regelmäßig ihre Gehege. Das sorgt für Abwechslung und ist gut gegen Langeweile.

Aber vielleicht müssten Menschen in einer zunehmend virtuellen Welt Tiere gar nicht mehr gefangen halten, um sie anzuschauen? Wie das geht, das macht der Circus Roncalli vor. 2018 hat er beschlossen, keine Tiere mehr zu halten. Elefanten und Pferde rennen trotzdem durch die Manege – als Hologramme.

**Absage SWR2 Wissen über Bett:****Sprecherin:**

„Die Zukunft der Zoos – Tierrechte und Artenschutz im Konflikt.“ Autor: Marc Bädorf. Sprecherin: Silvia Passera. Regie: Günter Maurer. Redaktion: Sonja Striegl. Ein Beitrag aus dem Jahr 2022.

\* \* \* \* \*

**Quellen und Links**

- 1.) Wissen Zoobesucher nach dem Besuch mehr über Tiere? Ja:  
<https://internal-journal.frontiersin.org/articles/10.3389/fpsyg.2019.01746/full>, Impact of a global biodiversity education campaign on zoo and aquarium visitors - Moss - 2017 - Frontiers in Ecology and the Environment - Wiley Online Library,  
<https://www.zoowise.org/en/resources/articles/zoobiology>
- 2.) Zoobesucher wissen nach dem Besuch nicht mehr über Tiere:  
<https://conbio.onlinelibrary.wiley.com/doi/abs/10.1111/cobi.12263>
- 3.) 80 Prozent der Säugetiere leben in Zoos länger als in freier Wildbahn:  
<https://www.nature.com/articles/srep36361>

4.) Größere Raubtiere haben kaum Chancen, Auswilderungen zu überstehen:  
<https://www.nationalgeographic.com/animals/article/predators-captivity-habitat-animals>